

# In der Schweiz wird der Agrarboden immer knapper

Autor(en): **Sigg, Hans**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 21

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

heftiger. Fredy erwachte, ging beunruhigt zur Tür und öffnete. Draussen stand Eulalia Binggeli in einem wallenden Nachtgewand. Noch ehe Fredy etwas über die Lippen bringen konnte, war sie schon an ihm vorbei ins Zimmer gewischt, wo sie mit zitteriger Stimme erregende Dinge von der Vereinigung zweier Geister faselte. Das von den Geistern nahm er ihr noch halbwegs ab, denn in ihrem Nachthemd glich sie wahrlich einem solchen. Doch schliesslich fasste er sich und fragte sie, was sie denn eigentlich von ihm erwarte.

Sie setzte sich gekonnt, indem sie ihr Nachthemd elegant um sich drapierte, vollzog einen langen Augenaufschlag und sagte: «Meister, ich verehere Sie. Ich habe schon sämtliche Werke von Ihnen verschlungen und weiss, dass Sie der Grösste unseres Jahrhunderts sind. Es ist mir eine Ehre, zu Ihren Füssen zu liegen...»

«Moment mal», unterbrach Fredy sie, «Sie haben alle meine Bücher gelesen?» Das kam ihm irgendwie merkwürdig vor, denn er hatte noch nicht allzuviel geschrieben.

«Aber natürlich», fuhr sie begeistert fort und kam ins Schwärmen, «(Homo faber), (Stiller), (Andorra), (Montauk), und natürlich ihre Tagebücher ...»

«Gute Frau», schnitt ihr Fredy das Wort ab, «das ist doch alles von Max Frisch!»

Sie lächelte verständnisinnig: «Das weiss ich.»

«Ja und?» entgegnete Fredy.

Sie lächelte weiterhin verständnisinnig: «Sie sind Max Frisch!»

Fredy schluckte zweimal leer: «Wie bitte?»

Eulalia lächelte noch verständnisniger: «Meinen Sie, ich wisse nicht schon seit langem, dass Sie ein Pseudonym angenommen haben? Sie sind Max Frisch, der heute unter anderem Namen schreibt und einfach nicht will, dass er ständig von Verehrerinnen bedrängt wird ...» Nun lächelte sie spitzbübisch und zwickte ihn verliebt ins Ohr. «Aber mir entkommen Sie nicht so leicht!»

Fredy schüttelte sie ab: «Also jetzt wirklich mal halt! Max Frisch schreibt immer noch unter dem Namen Max Frisch, und ich bin und bleibe Fredy Nötzli und bin, abgesehen davon, noch um einiges jünger ...»

Eulalia Binggeli riss ihre Augen auf: «Sie sind also wirklich nicht Max Frisch?»

Fredy nickte: «Ganz bestimmt nicht. Ich schwöre es Ihnen hoch und heilig.»

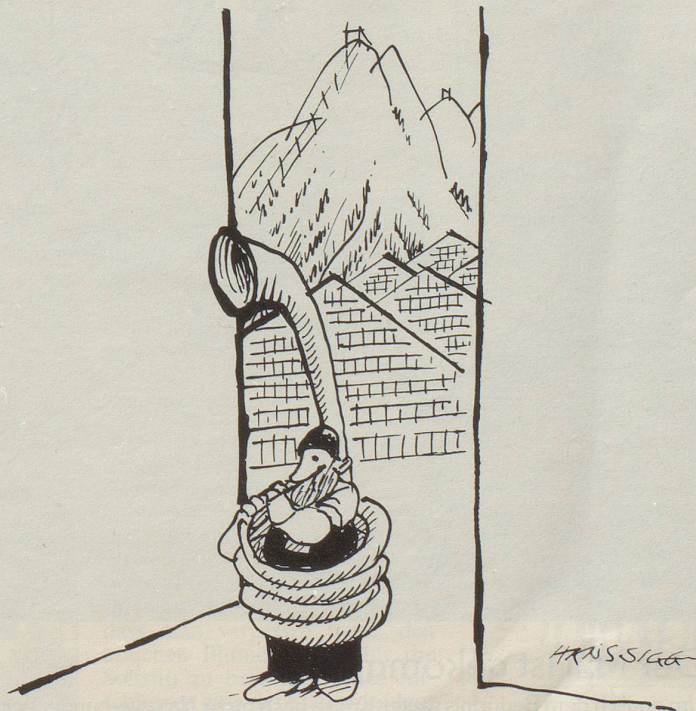
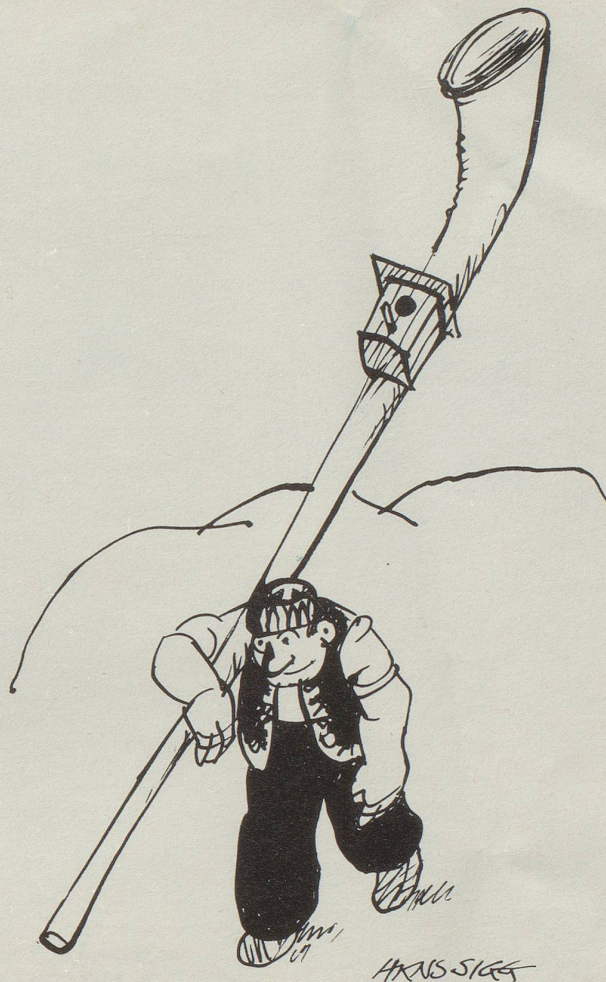
Eulalia starrte ihn entsetzt an: «Wirklich nicht Frisch!»

Fredy nickte: «Wirklich nicht!»

Eulalia begann bedrohlich zu wanken. Dann raffte sie ihr Gewand zusammen, warf Fredy einen letzten, furchtbar enttäuschten, ja hasserfüllten Blick zu und rauschte hinaus.

\*

In der nächsten Lesung fehlte Eulalia Binggeli. Und ob Fredy wollte oder nicht: irgendwie vermisste er sie. Schriftsteller sind eben höchst eigenartige Menschen.



In der Schweiz wird der Agrarboden immer knapper.